

Predigt zu Lk 22,54-62 am Sonntag Lätare

Gottes Wort zur Predigt steht im Evangelium nach Lukas im 22. Kapitel: **Sie ergriffen ihn aber und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie. Da sah ihn eine Magd am Feuer sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm. Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht. Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist ein Galiläer. Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krächte der Hahn. Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.**

Liebe Brüder und Schwestern, die Dinge waren aus den Fugen geraten...

Aber es hatte doch so gut angefangen. Die Kameradschaft mit seinen Freunden; die Wärme ihrer Gemeinschaft; die Freunde, die mit ihrem Meister zusammen saßen und an seinen Lippen hingen...Es war alles wunderbar. Einer dieser Momente, die sich im Gedächtnis verankern und einen glücklich machen, wenn man in Erinnerungen schwelgt.

Es fing alles so gut an, aber dann begannen die Ereignisse zu eskalieren. Es begann damit, dass Jesus die Bemerkung fallen ließ, dass einer von den Anwesenden ihn verraten würde. Das löste in der Gruppe große Aufregung aus. Die Männer am Tisch begannen sich misstrauisch anzusehen und fragten sich, wer so etwas tun würde. Wer von ihnen ist der Verräter?

Da begann der Streit darüber, wer von ihnen der Größte sei. So dumm! Doch wie immer wandelte Jesus die Situation in einen lehrreichen Moment. Jesus sagte: **„Die Könige herrschen über ihre Völker, und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen.“ (Lk 22,25)** Er stellte den Streit seiner Jünger vom Kopf auf die Füße: **„Ihr aber nicht so! Sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein Diener.“ (Lk 22,26)**

Für Petrus wurde es so richtig unangenehm, als Jesus sich mit besorgtem Gesichtsausdruck zu ihm vorbeugte und sagte, dass Satan die Jünger versuchen wolle, aber Jesus habe für ihn

gebetet. Petrus war schockiert, als er das hörte und antwortete: „**Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.**“ (Lk 22,33) Jesus wusste es besser. Er erklärte, dass Petrus dreimal leugnen würde, Jesus zu kennen, und das alles, bevor der Hahn krähen würde.

Als ob das noch nicht genug wäre, schiefen die Jünger während des Wartens ein, als sie am Ölberg waren, damit Jesus alleine beten konnte. Sie konnten nicht anders. Sie waren nach allem, was passiert war, erschöpft und versuchten immer noch, mit all dem klarzukommen, was Jesus gesagt hatte, dass nun bevorstehe.

Das ist jedoch noch nicht alles. Es wurde noch schlimmer. Soldaten kamen zu ihnen in den Garten Gethsemane, mit Judas an der Spitze. Das Chaos, das darauf folgte, war unglaublich. Einem Diener des Hohepriesters wurde das Ohr abgehauen und die Jünger waren kurz davor, loszuschlagen, aber Jesus verbot es. Er hat sogar das Ohr dieses Kerls geheilt! Die Männer der Tempelwache verhafteten ihn und schleppten ihn zum Haus des Hohepriesters.

Petrus konnte nicht anders. Er folgte dem Trupp mit genügend Abstand. Er musste sehen, was passieren würde. Er musste doch etwas tun können. Als er im Hof stand, konnte Petrus sehen, wie Jesus vor dem Rat aussagte, der im Haus tagte. Es hörte sich nicht so an, als würde es gut laufen. Tatsächlich redete Jesus kaum. Er stand einfach nur da und nahm alles hin.

Es war eine kühle Nacht. Also trat Petrus näher an das Feuer heran, um sich zu wärmen, aber er achtete nicht wirklich darauf, was um ihn herum geschah. Seine Aufmerksamkeit war auf das gerichtet, was im Inneren des Hauses vor sich ging. Er bemerkte das Mädchen nicht, das neben ihm saß und sein Gesicht musterte, bis es aus ihr herausplatzte: „**Dieser war auch mit ihm.**“

Petrus zuckte ein wenig zusammen. Er drehte sich zu ihr um und zum ersten Mal verschaffte sich Petrus einen Überblick über die Lage, in die er sich gebracht hatte. Er sah sich in der Menge um, die sich in diesem Hof versammelt hatte und stellte fest, dass diese Leute nicht alle freundlich waren. Er hoffte, sie zum Schweigen zu bringen, ohne noch mehr Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er sah sie an und sagte leise: „**Frau, ich kenne ihn nicht.**“ Das schien sie zufrieden zu stellen. Also wandte er seine Aufmerksamkeit wieder den Ereignissen im Haus zu.

Die Verhandlung wurde noch hitziger. Im ganzen Raum wurden Stimmen und Anschuldigungen laut. Petrus zitterte. Er war sich nicht sicher, ob es an der Kälte lag oder am

Schicksal, das seinen Lauf nahm. Die Frau, die ihn angesprochen hatte, war wo anders hingegangen, aber ein junger Mann hatte ihren Platz am Feuer eingenommen und sah Petrus an. **„Du bist auch einer von denen.“**

Petrus war ein wenig irritiert durch diese Störungen. Er versuchte doch, sich auf die Verhandlung zu konzentrieren. Diese Leute um ihn herum, die ihn dauernd ablenkten, konnten ihm gestohlen bleiben. Er versuchte zu hören, was mit Jesus geschah. **„Mensch, ich bin's nicht“**, sagte er und war schon hörbar gereizt. Der Typ schien es kapiert zu haben und ging weg, aber Petrus bemerkte ihn wenig später, wie er mit einer Gruppe von Männern in einer Ecke des Hofes flüsterte. Dennoch war seine Aufmerksamkeit auf Jesus und die Ereignisse im Haus gerichtet.

Die Zeit verging. Die Nacht ging in den frühen Morgen über. Er konnte nicht genau sagen, was los war, aber es schien nichts Gutes zu sein. Es wurde viel geschrien. Der Hohepriester redete schon eine Weile und war sichtlich wütend.

Und dann geschah es...

Von der anderen Seite des Hofes erklang die Stimme. Sobald der Mann zu sprechen begann, wusste Petrus, dass es um ihn ging. Der Mann stand da und zeigte auf Petrus: **„Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist ein Galiläer.“**

Alle Augen richteten sich auf Petrus. Er war sich nicht sicher, wie er reagieren oder was er sagen sollte. Was wäre, wenn sie erkennen würden, dass er wirklich zu Jesus gehörte? Würden sie ihn auch verhaften? Er wusste es nicht und wollte es auch nicht herausfinden. Er dachte, wenn er aggressiv reagieren würde, würde sie das vielleicht aufhalten. **„Mensch, ich weiß nicht, was du sagst.“**

Er spuckte jedes Wort nur so heraus und hoffte, dass dieser Kerl einfach nachgeben würde. Die Menge im Hof wurde still und Petrus hörte in der Ferne einen Hahn krähen. Petrus starrte seinen Ankläger nur böse an und drehte sich dann um, um zu sehen, was drinnen vor sich ging.

Jesus wurde gerade in einen anderen Teil des Hauses geführt. Auf dem Weg drehte er sich kurz um und nahm Blickkontakt mit Petrus auf. Sein Blick war anklagend und traurig.

Petrus erinnerte sich daran, was Jesus gesagt hatte, dass er ihn dreimal verleugnen würde, bevor der Hahn kräht. Seine Augen füllten sich mit Tränen, als er sich durch die Menge

drängte. Er musste diesen Ort verlassen. Nach dem, was er gerade getan hatte, konnte er Jesus nicht mehr gegenüberreten. Er war gedemütigt. Er war ein Versager. Er fühlte sich so verloren...

Wie oft geht es uns so wie Petrus? Wie oft versäumen wir es, unseren Glauben in der Öffentlichkeit zu bekennen, weil wir uns Sorgen darüber machen, was die Menschen wohl denken? Wie oft schließen wir uns der Masse an und verspotten einen anderen Gläubigen – nur dadurch, dass wir schweigen, weil wir nicht als einer von diesen frommen Christen gesehen werden wollen? Wie Petrus verleugnen wir den Heiligen Gott, der für unsere Sünden gestorben ist, und merken es vielleicht noch nicht mal.

Wenn man es dann erkennt, wenn man in den sprichwörtlichen Spiegel schaut, kann das Schuldgefühl plötzlich überwältigend sein. Es kann schwierig sein, in die Kirche zu gehen, wenn man weiß, was für ein Heuchler man ist. Kann so einem wie mir noch vergeben werden?

Die Antwort auf diese überaus große und wichtige Fragen ist einfach: Ja. Nach seiner Auferstehung konfrontierte Jesus Petrus mit dieser Verleugnung. Er tat es mit einer Frage, die er ihm dreimal stellte: „**Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?**“ (Joh 21,15) Petrus bejahte dies jedes Mal. Jesus stellte Petrus wieder als seinen Apostel her und gab ihm eine neue Aufgabe: „**Weide meine Schafe!**“ (Joh 21,17)

Seht Ihr, Jesus hat sich bereits um die Verleugnung gekümmert. Er trug sie zusammen mit all den anderen Sünden, die wir alle begangen haben, ans Kreuz. Alle von ihnen – von der Frucht im Garten Eden bis hin zur letzten Sünde, die wir heute begangen haben, die Sünden der ganzen Welt.

Also will ich dir eine Jesus-Frage stellen? „Hast du ihn lieb?“ Du bist heute hier. Diese äußere Handlung sagt, dass du es tust. „Hast du ihn lieb?“

Ja? Dann hat Er eine Aufgabe für dich. Die Arbeit der Kirche, die Arbeit jedes einzelnen Gemeindeglieds: Verbreitet diese gute Botschaft. Erzählt anderen davon. Scheut euch nicht davor, in der Öffentlichkeit Euren Herrn und Retter zu bekennen. Er hat Euch dazu aufgerufen, von Eurer Verleugnung umzukehren. Er tut dies, weil er gnädig und barmherzig ist, langsam zum Zorn und voller unerschütterlicher Liebe. Er tut dies, weil er selber die Strafe auf sich genommen hat. Du bist ein Kind Gottes, dem vergeben wurde. Das wurde damit besiegelt, dass er am Kreuz starb und sprach: „**Es ist vollbracht.**“ (Joh 19,30). Amen.